

entf.,
del 22,
en
entheilts
ualität
würdig-
billigst.
uswahl
über-
en Ge-

irberg
f
fter-Bude.
gerichtet.
April: große
lung.
elgenden Tage

irberg.
uf die niederen
asiums wird
n Latein und
iges Honorar
der Exp. d. B.
hüffe in den
ertheilt.
eb.
d 1. Etage
ermiethen.
raße No. 3.
ie sucht per
andergehende
der Exp.

ung!!
äparate
et Zahn-
50 Bfg.
vach und
ngen per
1 Mark
Toilet-
Eugen
W 1/2
hf. Neuf.

e findet dau-
Beveling-
s.

ucht Jakob

stelle gesucht.
erstraße 58.

rentenrecht

Düsseldorf.

ng gesucht.

straße 8.

alle Haus-

straße 42.

Lande für

D. C. f. w.

en:

ger Otter,

umung, zu

üh bei

. Dorf.

orfer

hrt.

ausseher:

gens 7,15

9,30

11,30

m. 1,30

3,10

5,10

7,10

apitain.

Nro. 82.

Freitag, 13. April (M. v. C., Jda.)

1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Geschieht täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. April.

Weizen neuer 1. Qual. 20	—	Hafer neuer	13	50
2. " 18	—	Hafer 1. Qual.	—	—
Landroggen 1. Q. neuer 14	—	2. " "	—	—
2. " 12	—	Kartoffeln	8	50
Winter-Gerste 14	—	Geh.	6	—
Buchweizen 1 Qual.	—	Roggenstroh per Schock	—	—
2. " "	—	à 600 Kilo	21	—

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 82 —
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 83 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 4. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 128 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 30 —
Kleien per 50 Kilo 5 40
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

GPC. Berlin, 11. April. Der Reichstag erklärte heute gemäß dem Antrage seiner Geschäftsordnungscommission das Mandat des Abg. Adermann durch seine Ernennung zum Königl. sächsischen Geheimen Hofrath nicht für erloschen und setzte ab dann die zweite Verathung der Gewerbeordnungsnovelle fort. § 57a., wonach der Wandergewerbechein den Minderjährigen, Blinden, Tauben, Stummen und Geistes- schwachen in der Regel zu verfallen ist, gelangte ohne De- batte zur Annahme. Eine längere Diskussion knüpfte sich da- gegen an den folgenden § 57b. Nach diesem darf der Wandergewerbechein außerdem nur verfallt werden: 1) wenn für den Unterhalt, bezw. Unterricht der Kinder des Nach- fuchenden nicht genügend gesorgt ist; 2) wenn dieser im In- lande keinen festen Wohnsitz hat; 3) wenn er mit Buchstaben oder Gefängniß von mindestens 6 Wochen innerhalb der letzten 3 Jahre, und 4) wenn er wegen Verletzung der Vor- schriften über das Kaufgewerbe im Laufe der letzten drei Jahre wiederholt bestraft ist. Abg. Baumbach beantragte zunächst, die Nr. 1 zu streichen und in Nr. 3 statt 6 Wochen zu setzen 3 Monate. Im Laufe der Diskussion brachte er dann noch einen Abänderungsantrag zu Nr. 3 ein, worin die strafbaren Handlungen, wegen deren der Gewerbechein zu verfallen ist, falls sie mit mindestens 3 Monaten Gefängniß bestraft sind, näher specialisirt werden. Für die Anträge Baumbach treten außer dem Antragsteller die fortschrittlichen Abgg. Meibauer und Dirichlet, sowie der soc.-dem. Abg. Stolle ein, während die Vorlage von dem Reg.-Commissar Bödicker und den Abgg. v. Kleist-Regow und v.

Schallisch verteidigt wurde. Der letztgenannte Abgeordnete gab den Gegnern des Antrags zu, daß der Paragraph ge- nißbraucht werden könne, aber nur von Böswilligkeit oder gänz- licher Unfähigkeit. Einen gewissen freien Spielraum müsse man den Behörden lassen, damit sie gefährliche Individuen vom Hausirhandel fern halten könnten. Dieser Anschauung habe sich sogar das Centrum, welches doch am meisten von der Polizei zu leiden gehabt, nicht zu entziehen vermocht. Hier glaubte Abg. Dirichlet die nicht mehr neue Ver- muthung aussprechen zu sollen, daß das Centrum wegen der gegenwärtigen kirchenpolitischen Situation seine Abstim- mung nicht nach sachlichen Gründen einrichte, sondern sich von dem Gefühl der Sicherheit vor polizeilichen Verationen leiten lasse. Abg. Schallisch machte jedoch den überscharfsinnigen Herrn darauf aufmerksam, daß das Centrum schon vor einem Jahre diesem Beschlusse in der Commission zugestimmt habe. Provocirt durch den Bundescommissar Bödicker zeigte Abg. Stolle ein ganzes Packet Briefe vor, wie sie ihm zur Bestätigung seiner neuartigen Aeußerung über die Offizierca- sinos zugegangen seien und noch täglich zugehen. Wegen der delikaten Natur der Zuschriften wollte er sie nicht öffent- lich verlesen, aber jedem Abgeordneten Einsicht in dieselben gestatten. Die Abstimung machte einen viernägigen Ham- melsprung nothwendig. Zunächst wurde die Nr. 1 mit 142 gegen 142 Stimmen getriden. Bei der Abstimung über den nachträglich eingebrachten Antrag Baumbach stimmten 143 für und 143 gegen denselben, er war also abgelehnt. Hatten demnach beide Parteien inzwischen eine Stimme gewonnen, so hatte beim dritten Hammelsprung die Rechte noch einen weiteren Zuwachs um eine Stimme erhalten, denn der An- trag, statt 6 Wochen zu setzen 3 Monate, wurde mit 144 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Noch mehr blieb die Linke zurück bei der vierten Abstimung, denn die Nr. 3 des Commissionsantrags wurde mit 147 gegen 143 Stimmen angenommen. Mit der Streichung des Nr. 1 gelangte end- lich § 57b. zur Annahme. Während die Nationalliberalen vorher mit der Linken gegen Rechte und Centrum gestimmt hatten, stimmte jetzt ein Theil derselben ebenfalls für den Paragraphen. Nach § 58 soll der Wandergewerbechein zu- rückgenommen werden können, wenn das Vorhandensein einer der Voraussetzungen, unter denen der Gewerbechein verfallt werden muß oder kann, der Behörde unbekannt geblieben oder erst nach Ertheilung des Scheines eingetreten ist. Ein Antrag des Abg. Baumbach auf Streichung dieses Para- graphen wurde von den Abgg. Meibauer, Richter und Büchtemann insbesondere deshalb befürwortet, weil die Ju- rücknahme des Scheines viel empfindlicher sei, als die Verfagung; ferner von zu unbestimmten Voraussetzungen abhängig ge-

macht werde, absolut neu sei, die Gewerbetreibenden ganz der Willkür der niederen Polizeiorgane preisgebe und unnötig sei, da ein solcher Schein ja doch nur für ein Kalenderjahr aus- gestellt werde. Die Vertheidiger der Vorlage, Bundescom- missar Bödicker und die Abgg. v. Kleist-Regow, Günther (Sachsen) und v. Pöller, machten geltend, daß die Gestattung der Zurücknahme nur consequent sei und die früheren Bestimmungen erst wirksam mache, gegen das Sy- stem der Gewerbeordnung nicht verstoße, im Interesse der öffentlichen Sicherheit liege und den niederen Polizeiorganen keinen Anlaß zum Mißbrauch gebe, da die höhere Verwal- tungsbehörde zu entscheiden habe. Zum besonderen Verdrus des Abg. Richter (Hagen) erklärte sich der nat.-lib. Abg. Meher (Zena) für den Paragraphen, der denn auch unver- ändert angenommen wurde. § 59 führt die Fälle auf in denen es eines Wandergewerbecheins nicht bedarf. Die De- batte hierüber wurde um 5 Uhr abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden. — Da die Verathung sehr langsam weiter geht und die Erwartung, noch in dieser Woche damit zu Ende zu kommen, schwerlich erfüllt werden dürfte, so stellte der Präsident heute außerordentliche Maßregeln, nämlich Abendkzungen, in Aussicht, erregte aber mit dieser Drohung ein allseitiges Murren. — Von den für die Ueber- schwemmten eingegangenen Gaben hat der Präsident, wenn auch nicht dem ausdrücklichen Wunsche, so doch jedenfalls den Intentionen der Geber entsprechend, 5000 M. den Wasser- beschädigten an der Weichselmündung überwiesen und wird denselben voraussichtlich auch noch weitere Gelder überweisen.

GPC. Berlin, 11. April. Die fortschrittlichen Abgg. Büchtemann, Meibauer, Munkel, Kée, Richter (Hagen), Pirsch und Rademacher haben zur Gewerbeord- nungsnovelle einen Antrag eingebracht auf Zulassung von Gesellen-Zimmungen. Die wichtigsten Paragraphen die- ses Antrags lauten: § 104b. Diejenigen, welche in einem Gewerbe gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt sind, können zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen zu einer Gesellen-Zimnung zusammenreten. Aufgabe der Gesellen- Zimmungen ist: 1) die Pflege des Gemeingeistes sowie die Auf- rechterhaltung und Stärkung der Berufsehre unter den Mit- gliedern; 2) die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit, womöglich in Gemeinschaft mit den Meister- Zimmungen; 3. die Unterstützung der Meister in der Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge; 4. die Unterstützung der reisenden und arbeits- losen Mitglieder. § 104c. Die Gesellen-Zimmungen sind be-

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

(Fortsetzung.)
Schreck befiel die Versammelten. Die Damen eilten be- fürzt durcheinander. Hunerich hob mit Hilfe Gundamunds die Regungslose vom Boden auf und trug sie auf einen in der Nähe befindlichen Divan. Diener wurden schleunigt her- beigeeufen. Man wusch Schläfe und Augen der Ohnmäch- tigen mit Wein und trauelte ihr solchen in den Mund. Ein Tragbett wurde herbeigeführt, die Braut auf eines ihrer Zimmer gebracht, und der Arzt zu ihr gewiesen.
Erst unter des Leibarztes Hand gab sie ein Lebenszeichen von sich. Ein tiefer Athemzug entrang sich ihrer Brust, dann hob sie die schweren Augenlider um sie, Hunerichs ansichtig werdend, der ernstlich besorgt neben ihr stand, schnell wieder zu schliefen.
Liberatus erklärte, daß es gut sei, die Kranke allein zu lassen, er hoffe sie dann schneller zum klaren Bewußtsein zu bringen; übrigens, fügte er bei, sei der Zustand ungefährlich, das Unwohlsein nur vorübergehend.
Siedurch beruhigt entfernte sich der Bräutigam mit seinem Gefolge, und die treue Hanna bemühte sich neben Liberatus ihre gute edle Herrin wieder in's Leben zurückzurufen.
Als sie wiederum die Augen aufschlug und sich mit Ago- lins Vater und der guten Hanna allein sah, belebten sich ihre Sinne wieder, ihr Herz faßte Muth, und Liberatus ließ es nicht an Trostesworten fehlen.
„Nun ist der erste Schritt geschehen,“ sprach er, nicht ohne ein leises Beben seiner Stimme, denn er wußte um die heim- lichen Gefühle, von denen Eudocia und sein Sohn gegenseitig befeelt waren; „es ist das Ärgste vorüber und die Zeit wie Gottes Weisheit werden das Ihrige thun, Euch nach und nach an Euern Gatten zu gewöhnen. Ich glaube, daß Eure Ehe nicht so schlimm wird, als Ihr die Sache Euch vorge- stellt habt.“
„Ich weiß nicht, wie mir ist,“ entgegnete die Braut, — „aber es liegt auf mir wie schwer drohendes Unheil — heute hat es mit der ersten Ohnmacht angefangen, und wann und wie wird es wohl enden?“
„Nur nie gleich vergessen,“ entgegnete der Arzt, „man muß sich seine Lage nicht allzutief zu Herzen nehmen: ist denn nicht das ganze Leben eine ununterbrochene Reihe von

Entbehrung und Entzagung? Wünscht sich nicht der Mensch immer und immer wieder Besseres, wenn es ihm noch so wohl ergeht, und wenn er gleich im Verhältniß zu Anderen wie ein Kaiser lebt? Aber das Menschenherz ist nun ein- mal so, nie genügend, niemals ruhig, weil — für Höheres geschaffen — das Firdische nimmer es zu betriedigen vermag.“
„Ich bin gewiß stark und unverzagt,“ flüsterte die Prin- zessin, „aber mir schauert vor den Umrangungen des mir so verhassten abgesehnen Mannes, und dennoch soll ich sie nun gedulden, — schrecklich — schrecklich!“
„Ihre Bärtlichkeit hilft mir Entsetzen, sein Lächeln Angst ein; beben werde ich unter seinen Küssen, und seine Liebe ist mein Fluch!“
Unter diesen Worten ersah sie sie wie falter Fieber- schauer; sie schüttelte das schwarze Vordach, verbarg das Gesicht in ihre Hände und in einem heftigen Schluchzen er- leichterte sich ihr gramgefülltes Herz.
Hanna und der Arzt verschwanden alle möglichen Trostes- worte an sie.
Da kam Friedegunde, um zu sehen, wie es der Braut er- gehe. Unmittelbar nach der Trauung hätte die Cour statt- finden sollen, wozu die Braut zur Entgegennahme der Be- glückwünschungen unbedingt nothwendig war. Es war dem Bräutigam wie dem Könige die Unterbrechung der Festlich- keiten höchst unangenehm. Der König mußte die Hochzeits- gäste einladen, bis das Unwohlsein der Braut sich gehoben, im Bankettsaale an Wein und Spiel sich zu ergötzen, daher man schnellst auf das Wiedererscheinen Eudociens wartete.
Unter der liebevollen Behandlung und harten Aufmerk- samkeit des Arztes und der Dienerin war Eudocia nach ein paar Stunden im Stände an ihres Gatten Arm den Saal zu betreten und die Glückwünsche des Hofes, der Staatsbe- amten und der höheren arianischen Priesterschaft entgegen zu nehmen.
Nach Beendigung dieser Ceremonie erbat sie sich einige Ruhe, stärkte sich durch einen kurzen Schummer und betrat gegen Abend in ausgewählter feiner Toilette in Begleitung ihres Gatten und deren beiden Schwägerinnen den glänzend be- leuchteten, prachtvoll geschmückten Festsaal. Ihre lebenswär- tige Erscheinung fesselte Aller Augen, Aller Herzen; Alles drängte sich nach ihr. Sie zwang sich so gut es ging, heiter zu erscheinen, jedoch ein trüber Schatten der Trauer hing über ihren Wimpern.
Dieser ließ sich nicht verschleichen, nicht verbergen, verlieh aber ihrer Anmuth einen um so höheren Reiz.
In ganz Karthago, welches zur Feier der Hochzeit des

Thronerben, mit der lieblichen Tochter Valentinians in ein Festgewand sich gekleidet hatte, welches Abends in einem Meere von unzähligen Lichtern strahlte, und wo man beson- ders der sanften, holdseligen Braut aufrichtige Sympathien entgegenbrachte, herrschte bis in die tiefste Nacht fröhliche Stimmung.
Im Schlosse selbst regte sich ungewöhnliches Leben. Tän- zerinnen und Gaukler belustigten die Gäste unter den Klängen der Musik, die nie ein Ende nehmen wollte.
Die ausserordentlichen Gerichte, die feinsten Getränke waren aufgetragen, und befeelt von dem Genusse, wurde der König ungewöhnlich heiter und herablassend. Er unterhielt sich lange mit der Braut, welche wohl oder übel seine plumpen Scherze, seine ekelhaften Schmeicheleien hinnehmen mußte.
Der Bräutigam bewies sich heute sehr aufmerksam und gab sich alle Mühe, das Bartgefühl Eudociens nicht im Min- desten zu verletzen. Er geleitete sie in einen hellerleuchteten Nebensalon, woselbst die Brautgeschenke aufgerichtet standen, deren Kostbarkeit und Schönheit aller Beschreibung spotteten.
Aber all die Herrlichkeiten, all die Lust und Pracht ver- mochten Eudocien nicht froh zu stimmen; ihr fehlte ein ein- zig theilnehmend Herz; und sie entzog sich fröhe der Ge- sellschaft, während Hunerich, nachdem er seine junge Gattin in ihre Gemächer geleitet, wieder in den Saal zurückkehrte und bis zum Morgenrauen schweigte. Während Alles Lust und Leben athmete, sah Agolin im Hause seines Vaters an dessen Seite und ließ sich immer wieder erzählen, was derselbe im Schlosse theils gesehen, theils vernommen hatte.
Er war mit sich darüber im Klaren, daß er Eudociens Herz bewegt und für sich eingenommen hatte, daß sie mehr als gewöhnliche Sympathie ihn entgegengrte. Er wußte, daß sie mit Haß und Verachtung gegen den aufgedrungenen Gatten erfüllt sei, und sicher jeden Augenblick erhebe, ihrer Fesseln wieder los sein. Wie diese Fesseln zu lösen seien, war der einzige Gegenstand seines Sinnes, seines Denkens.
Liberatus, der seines Sohnes Gedanken errieth, dem dessen Seelenqual zum Herzen ging, konnte schließlich nicht umhin, seinem Sohne in ersten Worten Vorstellungen über die Ueberheit seiner Liebe, seiner Pläne zu machen.
„Glaubst Du,“ sprach er, „es wäre je eine Vereinigung zwischen Dir und der Tochter eines mächtigen römischen Kai- sers möglich geworden? Du, ein schlicht erzogener Jüngling, ohne Reichthum, ohne Stellung, ohne jeglichen Vorzug, wel- chen eine solche Verbindung erheischt, wärest wohl nie im Stände gewesen, das Ziel Deiner Wünsche zu erreichen? Hast

ragt, ihre Wirksamkeit auf andere, den Mitgliedern gemeinsame gewerbliche Interessen als die im § 104b bezeichneten auszuüben. Insbesondere steht ihnen zu: 1) zur Förderung der technischen, gewerblichen und allgemeinen Ausbildung der Gesellen geeignete Einrichtungen zu treffen; 2) den Mitgliedern bei gerichtlicher und außergerichtlicher Vertretung ihrer aus dem Arbeitsverhältnis fließenden Rechte und Interessen Rath und Beistand zu gewähren; 3) zur Unterstützung der Mitglieder und ihrer Angehörigen in Fällen der Krankheit, des Todes, der Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit Kassen einzurichten; 4) die wirtschaftliche und sittliche Hebung der Mitglieder durch Sparcassen und andere Genossenschaften zu fördern. Weiter enthält der Antrag Bestimmungen über Ausdehnung der Zünfte, Namen, Errichtung des Statuts und Genehmigung desselben, Eintritt und Austritt und Mitgliedschaft der Gesellen-Zünfte. Als Mitglieder der Gesellen-Zünfte können nur Personen aufgenommen werden, die in einem Gewerbe, für welches die Zünfte errichtet ist, in dem Zunftbezirk gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt sind. An Orten, wo eine Meister-Zunft in einem Gewerbe, für das die Zunft errichtet ist, nicht besteht, können auch Personen aufgenommen werden, die ein solches Gewerbe in dem Zunftbezirk selbstständig betreiben. Andere Personen können als Ehrenmitglieder aufgenommen werden. Im Uebrigen finden auf die Bedingungen der Aufnahme, des Eintritts und Austritts die Vorschriften des § 100 Absatz 2 bis 7 sinngemäße Anwendung.

In der heutigen Sitzung der Wahlprüfungscommission ist die Wahl des Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Mast im Kreise Bochum wegen angeblicher Wahlbeeinflussung seitens katholischer Geistlichen beanstandet und beschlossen worden, in den Orten Bochum, Wattenscheid und Witten entsprechende Erhebungen stattfinden zu lassen.

Berlin, 11. April. In Bezug auf die kirchenpolitische Vorlage, welche neuerdings in Aussicht gestellt ist, spricht sich die „Kreuztg.“ heute folgendermaßen aus:

„Die „Germ.“ erwähnte eines Gerüchtes, wonach dem Landtage demnächst doch eine kirchenpolitische Vorlage zugehen solle. Wir glauben, daß dieses Gerücht nicht unbegründet ist. Die früher von uns wiederholt ausgesprochene Ansicht, daß man an maßgebender Stelle die Verhandlungen mit der Curie keineswegs für hoffnungslos oder gar abgebrochen ansehe, bestätigt sich augenscheinlich. Nach den uns zugehenden Mittheilungen ist vor einer Zeit aus Rom bereits eine Antwort auf die letzte preussische Note hier eingetroffen und hat der Staatsregierung Veranlassung gegeben zur Ausarbeitung einer kirchenpolitischen Vorlage, von welcher wir hören, daß ihr Inhalt hauptsächlich auf die Entfernung derjenigen Strafbestimmungen aus dem Meißengesetz gerichtet sei, welche das Lehen der Messe und das Spenden der Sacramente betreffen.

Die Verantwortung der Inhaltsangabe in dem letzten Sage überlassen wir der „Kreuztg.“. Daß die Antwort auf die letzte preussische Note schon Berücksichtigung hätte finden können, bezweifelt die „Germ.“

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt zur selben Angelegenheit: „Aus dem vertrauten Kreise des Kanzlers hat sich im Reichstage die Mittheilung verbreitet, daß dem am Montage zusammengetretenen preussischen Landtag eine kirchenpolitische Vorlage gemacht werden solle. Im Staatsministerium hat, wie wir hören, eine Berathung darüber noch nicht stattgefunden; wir halten die Nachricht gleichwohl für wahrscheinlich, jedenfalls aber für erheblich wahrscheinlicher, als sie vor zwei Monaten war, als wir ähnliche Meldungen für grundlos erklärten und von dem Projekt denn auch bald nicht weiter die Rede war.“ (Anmerkung der Redaktion: Diese Nachrichten werden wohl nicht den Zweck haben, den Abg. Windthorst zu veranlassen, seinen Antrag auf Freigabe des Meißengesetzes und Sacramentenspendens zurückzuziehen.)

Berlin, 10. April. Wie man der „Volksztg.“ schreibt, ist die Nachricht, daß über alle der Theilnahme am Kopenhagener Congreß Verdächtigen die Brieffperre verhängt sei, ungenau. Eine Brieffperre kann nur auf richterliche Anordnung verhängt werden, und da die Theilnahme am Kopenhagener Congreß keine strafbare Handlung ist, so kann auch deshalb keine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Die eine oder andere Person, welche am Kopenhagener Congreß theilgenommen hat, oder der Theilnahme verdächtig ist, soll allerdings unter Brieffperre gestellt sein, allein aus Gründen, welche mit dem Kopenhagener Congreß nichts zu thun haben. Insbesondere ist die tragische Zeitungsanfrage falsch, so weit sie die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten betrifft.

„Zum Culturkampf“ schreibt der in Münster i. W. erscheinende „Westf. Merk.“:

Schon oft ist der Culturkampf von uns in principieller Hinsicht besprochen worden, aber es läßt sich nicht läugnen,

Du auch in Wahrheit Dein Herz gerührt, ob die Reizung, die Dich beim Anblick der schönen Römerin erfaßte, nicht nur ein vorübergehendes Trugbild, ein wallender Herzensaufbruch war, der bei reiferer Ueberlegung sich wieder legen wird? Und gefest auch, eure gegenseitige Liebe wäre wahr und dauernd, selbst Deine Stellung eine solche, daß Du Deine Hand nach Valentinians Tochter ausstrecken könntest, so mußt Du jetzt nachdem Dir jede Möglichkeit hiezu entzogen ist, nicht vagen Träumereien nachhängen, sondern die Wirklichkeit in's Auge fassend, so handeln, wie der Augenblick es gebietet. Du mußt dem Wunsche, der in Deinem Innern tobt, entsagen und den Aufruf Deines Herzens unterjochen. Der Sturm in Deiner Seele, der in himmelhohen Wogen ging, er wird sich legen; Du wirst ruhiger werden, wenn Du mit Eifer wieder Deinem Berufe lebst; lasse fahren, was für immer für Dich verloren ist, und täusche Dich nicht über Dein eigenes Herz!

Schweigend lauschte Agolin den väterlichen Worten; er konnte deren Wahrheit nicht bestreiten! dennoch aber wollte er nicht daran glauben; sie beruhigten ihn nicht. Der Gedanke, den Gegenstand seines Sehns, seiner Liebe in Huncleichts Gewalt zu wissen, verirrte immer mehr seine Sinne und er eilte hinaus, nicht wissend wohin, er bedurfte der Luft, um leichter nach Athem zu ringen.

(Fortsetzung folgt.)

daß auch noch aus anderen Gesichtspunkten die Verberblichkeit dieses unseligen Streites einleuchtet.

Wenn die Herren in den östlichen Provinzen in den katholischen Landestheilen besser bekannt wären, so würden sie die Erfahrung machen, daß Viele den Culturkampf schon aus anderen als principellen Gründen lebhaft bedauern. Man denke nur an die Schädigung, welche der Culturkampf in materieller Beziehung im Gefolge hat. Wir haben vor Jahren in diesem Blatte sehr eingehend und unter dem Aufwande eines unanfänglichen Zahlenmaterials nachgewiesen, daß allein die Stadt Münster durch den Culturkampf einen pecuniären Schaden von einer Million Mark erleidet. An diesem Schaden participiren aber auch liberale, protestantische und israelitische Geschäftsleute ganz bedeutend; jeder Geschäftsmann ist gleich daran interessiert, daß der Verkehr sich hebt. Nur die Beamten, welche hier angestellt sind, erleiden durch den Kampf keine materielle Schädigung. Die meisten anderen Stände, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter u. empfinden den Verlust sehr wohl. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die neuen Herren Bischöfe in Trier und Fulda bei ihrem Einzuge auch von protestantischen Geschäftsleuten und ebenso auch von Israeliten enthusiastisch empfangen wurden. Und wer will sie deshalb tadeln? Jeder Mensch hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, nach seinem Auskommen zu streben, um für den Unterhalt der Seinigen zu sorgen.

Auch auf das gesellschaftliche Leben wirkt der Culturkampf düstere Schatten. Für einen gläubigen Katholiken ist keine Verleumdung so empfindlich, als eine Verspottung seiner Religion. Welchen Unannehmlichkeiten haben wir uns in dieser Beziehung im letzten Decennium aussetzen müssen! Wenn auch schon früher von gegnerischer Seite in diesem Punkte zuweilen gefehlt wurde, so ist das noch niemals in so bitterer und systematischer Weise geschehen, als während des Culturkampfes. Wäre uns das Duell erlaubt, so hätte der Culturkampf sicher auch zu Tausenden von Herausforderungen geführt. Wie die Dinge liegen, bleibt den Katholiken der bessere Gesellschaftsklassen kein Ausweg übrig, als sich von einer Gesellschaft zurückzuziehen, wo sie gewärtig sein müssen, durch fanatische oder tactlose Schwärmer ihre heiligsten Ueberzeugungen gekränkt zu sehen. So richtet sich zwischen den Katholiken und den Andersgläubigen in gesellschaftlicher Beziehung allmählig eine chinesische Mauer auf.

So lange der Culturkampf dauert, wird das so bleiben. In jeder Gesellschaftsklasse bespricht man die Tagesereignisse, heute wird man aber kaum in einer täglichen Unterhaltung die Klippe der religiösen Frage umschiffen können. Durch Kammerdebatten, Zeitungsartikel u. dgl. ist ja jede Gesellschaft geradezu mit der Frage auf dieses delicate Thema. Gewiß ist nun Mancher da, der es so schlimm nicht meint; ein geborener Berliner wird ganz „harmlos“ hier seine „Wike“ über Mischsthum, „Ablasshandel“ und dergl. machen, wie „am grünen Strand der Spree“. Aber trotz alledem können wir solche Verspottungen nicht anhören; wollen wir also Scandalen vermeiden, so bleibt uns nichts übrig, als uns auf den Verkehr mit Gesinnungsgegnern zu beschränken.

So schädigt der Culturkampf den gesellschaftlichen Verkehr und zerrüttet und zerstückelt das gesellschaftliche Leben.

Die liberale „Trierische Zeitung“ schreibt u. a.: „Man merkt es überall in der Diocese Trier, daß seit Jahr und Tag wieder friedlichere Verhältnisse zurückgekehrt sind. Und wenn auch die Menschen noch lange nicht eines Sinnes geworden sind, so treten doch Schroffheiten und Unebenheiten im persönlichen Verkehr nicht mehr so zu Tage, wie dies früher der Fall war. In die viele Jahre lang stark entzweiten Gemeinden ist wieder Ruhe, Friede und Einigkeit heimgekehrt in dem orthodoxen Verkehre wie auch in freierlicher Hinsicht. An diesem schönen und gegenseitigen Friedenswerke hat nach unserer festen Ueberzeugung der erste Friedensbischof Preussens, Hr. Dr. Korum zu Trier, das erste und das Hauptverdienst. Er hat mit seinem Firnenstabe die oft wild auseinander gerathene See wieder zusammengeführt und zur Beruhigung und Verjüngung der Gemüther haben und drüben extra et intra muros viel beigetragen.“ Man erinnere sich, wie oft derselbe Bischof Korum von andern liberalen Blättern als Friedensstörer hingestellt wurde!

Frankreich

Marseille, 11. April. Unter Siebentaushausenarbeitern ist ein Strife ausgebrochen. Sämmtliche nach Marseille bestimmte Schiffe erwarten in auswärtigen Häfen den Ausgang des Strifes oder dirigiren sich nach Genua, welches somit noch mehr mit Marseille concurrenzt. Zwei italienische Schiffe sind eben hier eingelaufen und verlassen wieder Marseille. Sie tragen ihre Waare nach Genua. Mehrere Dampfer können wegen Mangel an Arbeitern nicht auslaufen.

England.

London, 11. April. Das neue englische Gesetz, betr. Herstellung und Aufbewahrung explosiver Stoffe, dessen wesentlichsten Bestimmungen wir bereits mitgetheilt haben, soll insbesondere deshalb mit solcher Eile durch beide Häuser des Parlaments gebracht worden sein, weil man glaubt, daß einige Mitglieder der „Dynamit-Partei“ sich auf der Fahrt von Amerika nach Europa befinden, und zwar auf Dampfern, welche schon in den nächsten Tagen ankommen sollen. Unter Umständen dürfte das neue Gesetz diesen reisenden Zerkündern allerdings eine sehr unangenehme Ueberwachung bereiten. Artikel 8, Absatz 2 des Gesetzes gestattet nämlich dem Eigenthümer oder Herrn eines Schiffes, falls er begründeten Verdacht gegen eine Person in Betreff der Mitführung gefährlicher Waaren hegt, welche gemäß der Schiffahrtsakte von 1873 über Bord geworfen werden dürfen, jedes Gepäc, wenn nöthig gewaltsam zu öffnen, ohne daß er deshalb verantwortlich gemacht werden kann, falls sich nichts Gefährliches findet, wenn nur das Gericht später anerkennt, daß triftige Gründe zum Verdacht vorhanden waren. Zugleich erklärt Art. 3, Abs. a, daß auch diejenigen englischen Unterthanen, welche außerhalb Großbritanniens bei der Ausführung eines Verbrechens unter dem neuen Gesetze in irgend einer Weise Hülfe leisten, ebenso wie die eigentlichen

Verbrecher bestraft werden sollen. Die an Attentate betheiligten Irländer, welche nicht amerikanische Bürger sind, werden sich daher fortan einer größeren Vorsicht beim Betreten des heimathlichen Bodens befleißigen müssen, als dies bisher notwendig war. Wenn die „Times“ recht berichtet ist, so hat der Polizei-Superintendent Williamson, welcher die Nachforschungen im ganzen Lande leitet, den Plan der Verächwörer in seinen Hauptzügen entdeckt. Darnach hätten dieselben die Absicht gehabt, in verschiedenen Theilen der Stadt in Privatwohnungen, Hotels und Kaffeehäusern Nitroglycerin niederzulegen und an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde explodiren zu lassen. Daß die Dynamit-Bande zu solchen Thaten fähig ist, kann nicht mehr bezweifelt werden — hat doch eine Versammlung von 350 Irländern in New-York erst vorgestern eine Resolution angenommen, in welcher man sich zwar bereit erklärte, Barnett zu empfangen, aber zugleich beschloß, ihn wissen zu lassen, daß die Irländer „von einer Agitation im Parlamente und durch die Landtags nichts mehr wissen wollen; was Irland brauche, sei: Dynamit, Dynamit und nochmals Dynamit.“ Das englische Publikum ist jedenfalls davon überzeugt, daß eine solche Waffenzerkünder, wie sie oben angedeutet worden, geplant worden ist, denn die Geheimpolizei findet jetzt stets Unterstützung seitens des Publikums, selbst wenn sie eine Verhaftung in den belebtesten Straßen vornimmt.

In seiner Rede zur Begründung des Gesehtentwurfs betreffend die Herstellung und Aufbewahrung von Sprengstoffen sagt der Minister Harcourt u. A. Folgendes:

In dieser ersten Angelegenheit sei es notwendig, zu handeln und die Worte zu sparen. Das Land befindet sich einer organisierten Bande gegenüber, deren ausgeprägter Zweck es sei, Massenmorde zu begehen und das Eigenthum friedlicher Bürger zu zerstören. „Diesen verbrecherischen Bestrebungen müsse man nicht mit Furcht, sondern mit Ruhe und dem festen Entschlusse entgegenzutreten, die teuflischen Pläne der Verächwörer zu zerstören und die Anführer derselben zur Rechenschaft zu ziehen. Er könne es nicht unterlassen, der Polizei die verdiente Anerkennung für die glänzenden Dienste auszusprechen, die sie dem Lande während der letzten Tage erwiesen habe; er sei dadurch nur in seiner Ueberzeugung bestärkt worden, daß die englische und die irische Polizei ihres Gleichen in der Welt nicht habe; sie habe in der letzten Woche Dienste geleistet, für welche einem im Kriege erfolgreichen General der Dank der Nation ausgesprochen werde. (Beifall.) Die Polizei sei die erste Schutzmauer vor solchen Angriffen, wie sie jetzt gegen die Gesellschaft gerichtet werden; die zweite Schutzmauer sei das Gesetz und dieses bedürfe der Verstärkung. Die Erzeugung und der Besitz von Sprengstoffen zu verbrecherischen Zwecken sei früher nicht in Betracht gezogen worden; Schurken, die nicht davor zurückschrecken, das Leben und den Besitz von Tausenden in die größte Gefahr zu bringen, unterliegen dafür einer lächerlich geringen Strafe, denn sie könnten höchstens für zwei Jahre ihrer Freiheit beraubt werden; dies müsse geändert werden; was dem Morde so nahe komme, müsse seine entsprechende Strafe finden, und diese könne unter Umständen seine geringere sein, als lebenslängliche Zwangsarbeit. In diesem Sinne sei die Bill abgefaßt, die nunmehr dem Hause zur Annahme empfohlen wird. Die möglichst schnelle Erledigung erlaube geboten; eine große Gefahr sei dem Fortbestehen der Polizei abgewendet; allein, die Gefahr sei nicht vorbei; es erlaube gerathen, um jeder Panik vorzubeugen, hierüber möglichst wenig zu sagen, und das Haus werde ohne jede weitere Bemerkung die Dringlichkeit der Sache anerkennen.

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. Einige weitere Mittheilungen aus dem Anklage-Akte, welcher den Terroristenprozeß zum Gegenstande hat, dürfen wohl auf allgemeines Interesse rechnen. Es wird in der Anklageschrift mitgetheilt, daß der bekannte „Käsehändler Kobojew“ aus Malaja Sadowaja sich gegen zwei Monate lang, während die gesamte Polizei überall mit Eifer nach ihm forschte, in St. Petersburg aufhielt. Zu Ende des Monats April begab er sich nach Moskau, um bei der Reorganisation der stark geschwächten Terroristenpartei behilflich zu sein. Dieser neue Maßstab zuzuführen, verfügte sich Kobojew im folgenden Monate nach Sibirien, um einzelnen Verbannten zur Flucht zu verhelfen, und es gelang ihm denn auch, den Staatsverbrecher Klemento in Freiheit zu setzen. Später kehrte Kobojew, im Herbst 1881, nach Moskau zurück. Es scheint, daß die Partei sich merkwürdig schnell reorganisiert und frisch recrutirt haben muß, denn in Kurzem wurde ein neues Todesurtheil des Executivcomites vollstreckt, indem der General Strelanoff in Odesa erschossen ward. In dem diesbezüglichen Besche des Executivcomites ist vorgeschrieben, daß der Mord à la Regensief auszuführen sei, was bejagen will, daß die Mörder sich dem außerordentlichen Opfer zu Wagen zu nähern und nach vollbrachter That die Flucht zu Wagen zu ergreifen haben. Die Mordthat gelang bekanntlich, die Flucht aber nicht. Der eben genannte Klemento machte den dritten, aber passiven Theilnehmer am Morde; die zwei activen Theilnehmer, Katurin und Gjelwasoff, wurden sofort verhaftet und kurz darauf hingerichtet. Nach seiner Verhaftung frug Katurin, „ob der Dritte“ auch verhaftet sei; erst durch diese Aeußerung erfuhr die Polizei, daß es noch einen dritten Theilnehmer am Morde gäbe. Die Partei entwickelte sodann eine vermehrte Thätigkeit und es wurden weitgehende Vorbereitungen für neue große Attentate getroffen. Die staatsverbrecherischen Pläne wurden jedoch rechtzeitig von der Polizei vereitelt, und man wird sich sicherlich noch der zahlreichen im Mai und Juni vorigen Jahres erfolgten Verhaftungen erinnern. Bei der Entdeckung des Conspirationsquartiers und Laboratoriums in der 11. Linie Wassili Ostrow wurde eine Unmasse von Dynamit, von Chemikalien zur Herstellung von Explosionsstoffen, von Waffen, falschen Pässen u. s. w. mit Beisatz belegt. Dort fand man auch Sprengprojectile von ganz besonderer Construction und so eingerichtet, daß sie, ohne Veracht zu erwecken, an einer schwarzen, mit Karabinen versehenen Schmur auf der Brust hängen, mühelos transportirt werden konnten.

Neuss, 12.

gestern Vormittag jedoch glücklicherweise nur unbedeutend.

Ein auf der Bursche mißhandelter Mobilar entzwei wurde gebracht ihn nach über seine Heldenth

In einer M. Vormittag ein Sch. und quetschte sich einige Zeit arbeit

Das Abstem seitens der Bäder u. berart lässig betrieb auf die Polizei-Vere. welche die Unterlass droht. Die Polizei nachsichtlich vorgege

In verflochten Nachschlüssel in einem Kiste in ein 100 Mark in Baan unberührt.

Düsseldorf, 1. Abend vom Eisenba. getödet. Er ist ein Fran mit 5 Kindern.

Duisburg, 12. Essenbergerstraße v. unter einen haltende sich dieser plötzlich rechten Fuß abknick zur Warnung diene

buldig warten, als sieht man zu oft, Waggons hindurch aller Wachsamkeit

Barmen, 10. wegen Fölschung v. man auch auf die gekommen zu sein, u. Schrecken unter ein

entdeckt hatte. Me. zu sein; wenigstens Elberfelder Landgen eine Bekanntmachung Verwaltung für die mung bis zur Höhe sind sämtlich den zu 50 M. nachgema bezeichn.

Köln, 12. April. wurde vorgestern Mülheimer Haide n. Scherenschießen er

Unfel, 11. April. in unsere Pfarrkirche und das Cöbrium; der Erde zerstreut

Paffenburg a. Mittwoch auf Domn. Pfarrkirche der K. geführt. Nachdem

führende Thüre mit derselben zwei Silber auch die sehr werth herrlichen v. Bong war ganz von Silber schwer, mit vielen C geziert; die Lunula der Sacristei drang das Tabernakel und Lunula der kleinen Hause aufbewahrt. Stufen des Altars Donnerstag-Morgen vermählte, fand die Thätern ist man be lich gelingen, diesel

Beim Brand grabesu wunderba. Alles aufgedeckt hat. sprechen, schreibt der gabe. Fast Alles i nicht eine Spur ge leuchteten, Nichts zu die aus der Höhe h Nichts mehr auf al zusammengeklappt, f für die Verfertigung fallen ist.

Die „Statist. stellung der deutl. jeesehen Ländern in nunmehr zwösfährli sischen Nachweise hier deutlicher Auswande nicht außer Acht ge Deutschlands, insbe berg und die Rhein vollkommen zu fr französisch oder B. Marseille und Rot mäßige Nachweise Jahre 1882 die Aus hohe des Vorjahres

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 12. April. Auf der Neusserwehde entstand gestern Vormittag in einem Hause ein Kaminbrand, welcher jedoch glücklich und rechtzeitig bewältigt werden konnte, so daß nur unbedeutender Schaden entstand.

Ein auf der Oberstraße wohnender bereits bestraffter Bursche mißhandelte gestern Abend seine Frau, schlug das Mobiliar entzwei und machte großen Standal. Die Polizei brachte ihn nach dem Arresthause, wo er während der Nacht über seine Heldenthaten nachdenken konnte.

In einer Maschinenfabrik am Bollthore gerieth heute Vormittag ein Schloffer mit der Hand zwischen eine Maschine und quetschte sich einen Finger nicht unerheblich, so daß er einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Das Abstempelein- und Profongirenlassen der Brodtagen seitens der Bäcker und Brodverkäufer ist in der letzten Zeit beract lässig betrieben worden, daß es nicht unnützlich erscheint, auf die Polizei-Verordnung vom 29. October 1879 hinzuweisen, welche die Unterlassung mit einer Geldbusse bis 9 Mark bedroht. Die Polizeibeamten werden gegen die Säumigen un-nachlässiglich vorgehen.

In verfloßener Nacht drangen Diebe anscheinend mittels Nachschlüssel in ein Haus in der Erftstraße und entnahmen einem Kiste in einem Parterre gelegenen Zimmer mehrere 100 Mark in Baar. Alle übrigen Werthsachen ließen sie unberührt.

Düsseldorf, 12. April. Bei Benrath wurde gestern Abend vom Eisenbahnzuge ein Mann überfahren und sofort getödtet. Er ist ein Arbeiter aus Oberbilk und hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Duisburg, 12. April. An dem Bahnübergang auf der Essenbergerstraße versuchte gestern ein 14-jähriges Mädchen unter einem haltenden Eisenbahnzug hindurchzukriechen, als sich dieser plötzlich in Bewegung setzte und dem Mädchen den rechten Fuß abhieb. Mäße dieser traurigen Unfall Jedem zur Warnung dienen. Man sollte lieber einige Minuten geduldsig warten, als so sein Leben auf's Spiel setzen. Leider sieht man zu oft, wie unvernünftige Personen unter den Waggonen hindurchkriechen, was die Aufsichtsbefugten trotz aller Wachsamkeit nicht verhindern können.

Barmen, 10. April. Als der Lithograph Niechers hier wegen Fälschung von Briefmarken verhaftet wurde, glaubte man auch auf die Spur der gefälschten Fünzigmarkscheine gekommen zu sein, welche ein Elberfelder Notar zu seinem Schutze unter einer größeren Geldsumme aus Remscheid entdeckt hatte. Aber die Spur scheint eine trügerische gewesen zu sein; wenigstens erklärt der Erste Staatsanwalt des Elberfelder Landgerichts nunmehr schon zum dritten Mal eine Bekanntmachung des Justiz, daß die Reichsschuldenverwaltung für die Ermittlung des Verbreiters eine Verlosung bis zur Höhe von 5000 M. zusichert. Die Fälschungen sind sämtlich den 1874 angefertigten Reichsschuldscheinen zu 50 M. nachgemacht und mit Serie VIII, Fol. 37, Lit. D. bezeichnet.

Rhein, 12. April. Wie der „Rheinische Merkur“ meldet, wurde vorgestern ein Landwirthmann, welcher auf der Mülheimer Heide mit dem Markiren beschäftigt war, beim Scheibenschießen erschossen.

Unkel, 11. April. In vergangener Nacht brachen Diebe in unsere Pfarrkirche ein und entwendeten eine Monstranz und das Ciborium; die H. Hostien fand man am Altare auf der Erde zerstreut liegen.

Paffenborn a. d. Elbe, 10. April. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag voriger Woche wurde in hiesiger Pfarrkirche der „K. Vztg.“ zufolge ein frecher Diebstahl ausgeführt. Nachdem die Diebe die von außen in die Sacristie führende Thüre mit Gewalt geöffnet hatten, wurden aus derselben zwei silberne Reliquien-Monstranzen und leider auch die sehr werthvolle Monstranz, ein Geschenk der seitherlichen v. Bongart'schen Familie, entwendet. Derselbe war ganz von Silber, zum Theil verguldet, 4 Pfd. 17 Loth schwer, mit vielen Edelsteinen und großen goldenen Medaillen geziert; die Vunula umgeben zwölf echte Diamanten. Von der Sacristie drangen die Diebe in die Kirche ein, erbrachen das Tabernakel und entwendeten das Ciborium und die Vunula der kleinen Monstranz, die der H. Pastor in seinem Hause aufbewahrt. Die H. Hostien lagen zerstreut auf den Stufen des Altars umher. Ein hiesiger Schmied, der am Donnerstag-Morgen mehrere Stemmisen in seiner Schmiede vermittelte, fand dieselben auf dem Kirchhofe wieder. Den Thätern ist man bereits auf der Spur, und wird es hoffentlich gelingen, dieselben zu ermitteln.

Vermischtes.

Beim Brand des National-Theaters in Berlin ist es gradezu wunderbar, wie das gefährliche, feuerige Element Alles aufgefressen hat. Wir würden von Aufräumarbeiten sprechen, schreibt der „B. C.“, wenn es etwas zum Aufräumen gäbe. Fast Alles ist Aschwerk. Von den Eichen ist auch nicht eine Spur geblieben, kein Ueberbleibsel von den Kronleuchtern, Nichts zu sehen als kleine Stücke von Dachziegeln, die aus der Höhe herabfielen. Auch der Bühnenraum weist Nichts mehr auf als den schweren eisernen Vorhang, der, zusammengeklappt, mit den eisernen Ketten theilweise in den für die Verankerungen bestimmten Raum unter der Bühne gefallen ist.

Die „Statist. Corr.“ bringt eine interessante Zusammenstellung der deutschen Auswanderung nach den überseeischen Ländern in den Jahren 1871 bis 1882. In dem nunmehr zwölffährigen Zeitraum, auf welchen sich die amtlichen Nachweise hierüber erstrecken, ist über eine Million deutscher Auswanderer zu verzeichnen gewesen. Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß für den Südwesten Deutschlands, insbesondere Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg und die Rheinlande, die Auswandererbewegung nur unvollkommen zu ermitteln ist, da sich viele Personen in französischen oder belgischen Hafenplätzen, namentlich Havre, Marseille und Rotterdam einschiffen, von welchen nur unregelmäßige Nachweise zu erlangen sind. Wenn nun auch im Jahre 1882 die Auswanderung geringer war, als die besonders hohe des Vorjahres — es wurden 1882 als ausgewandert

nachgewiesen 193,687 Personen gegen 210,547 im Jahre 1881 —, so ist doch ein erhebliches Nachlassen der Auswanderung noch nicht bemerkbar. Wie die Nachweise ergeben, wandten sich die Auswanderer bis auf eine verhältnißmäßig geringe Anzahl hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche letzteren innerhalb der vorbezeichneten zwölffährigen Periode unter je 1000 Auswanderern von 952 als Reiseziel gewählt wurden. Soweit sich durch die ermittelten Zahlen nachweisen läßt, wanderten in den zwölf Jahren von 1871 bis einschließlich 1882 999,385 Personen aus dem Deutschen Reiche aus und zwar 485,415 über Bremen, 426,019 über Hamburg, 6151 über Stettin und 81,800 über Antwerpen. Hierzu treten ferner 30,494 Personen, die nachweisbar in Havre zur Einschiffung gelangten. In den einzelnen Jahren dieses Zeitraums verließen ihre deutsche Heimath:

1871	75,912 Personen	1877	21,964 Personen
1872	125,650 „	1878	24,217 „
1873	103,638 „	1879	33,327 „
1874	45,112 „	1880	106,190 „
1875	30,773 „	1881	210,547 „
1876	28,868 „	1882	193,687 „

Von der Gesamtsumme dieser 999,385 Auswanderer gingen 951,704 nach den Vereinigten Staaten von Amerika, 24,292 nach Brasilien, 11,712 nach Australien, 6207 nach verschiedenen nicht näher nachgewiesenen Theilen Amerikas, 1970 nach Britisch Nordamerika, 1927 nach Afrika, 864 nach Westindien, 356 nach Asien und 353 nach Mexiko und Centralamerika.

Hamburg, 11. April. Heute Morgen fand man im Flusse Bille die Leiche des Reichstagsabgeordneten Julius Sandtmann. Als Motiv des Selbstmordes sei wahrscheinlich Krankheit zu betrachten, so wird beigelegt.

München, 6. April. Die „Südd. Pr.“ berichtet: Gestern Abend wurde „Kleinfeuer“ in der Müllerstraße gemeldet. Es stellte sich aber heraus, daß man in dem Kaffeehaus am Gledendach Nr. 34, an welchem seit einigen Monaten ein Umbau und während des gestrigen Tages die Ausfeuerung durch Coaks vorgenommen worden war, einen Brand vermutet hatte, weil der Rauch, welcher plötzlich seinen Abzug durch den Kamin mehr fand, zu allen Deffnungen herausbrang. Leider ereignete sich bei diesem Anlasse ein schwerer Unglücksfall. Der Sohn des Kaffeehausbesizers, Robert Müller, 37 Jahre alt, und zwei dort beschäftigte Tagelöhner Schießel und Dellinger, beide verheirathet, drangen in dem Kaffeehaus ein, wurden aber durch die austretenden Gase sofort betäubt und konnten, ungeachtet sie von anwesenden Leuten sofort herausgezogen wurden, trotz aller angewandten Wiederbelebungsbemühungen nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden. Die drei Verunglückten starben theils noch am Platze, theils auf dem Transporte in das Krankenhaus. Von den hilfeleistenden Personen wurden ebenfalls mehrere durch die Gase betäubt, durch Wiederbelebungsbemühungen aber wieder so weit hergestellt, daß sie sich außer Gefahr befinden.

Unabhängig des schrecklichen Endes des ungarischen Jadercorps v. Majlath erinnerte die „B. Vztg.“ an die warmen, schönen Worte, welche derselbe noch dem Tode Pius' IX. als Präsident des ungarischen Oberhauses am 12. Februar 1878 dem edeln Toden widmete. „In der ewigen Stadt ist der Faden eines langen, aber an Prüfungen reichen Lebens abgerissen; ein jüdischer Geis hat die Augen geschlossen, dessen geistige Macht sich auf alle Theile der Welt, auf mehr als 200 Millionen Gläubige, und unter diesen auf einen großen Theil der Bürger der ungarisch-österreichischen Monarchie erstreckt hat, und den diese Gläubigen nicht nur als das sichtbare Oberhaupt der Kirche anerkannten und verehrten, sondern wegen seiner hervorragenden moralischen Vorzüge und von dem Haube seiner Persönlichkeit angezogen während seines Lebens mit treuer Anhänglichkeit und kindlicher Liebe umgaben, wie dies im jüngst verstorbenen Jahre durch die aus allen Theilen des Erdens um sich noch Rom gesammelten Scharen von Graculanten und Verehrern dargestellt wurde. Derselben Gefühle begleiteten ihn bis zum letzten Augenblick seines Lebens, wofür die allgemeine Theilnahme, welche ihm die Völkere des Christentums sich mit letzterer Eimüthigkeit kund gibt, lautes Zeugniß ablegt.“ Der Bericht verzeichnet noch dieser Rede lebhaften Beifall.

[Berichtliche Mediziner.] An der Pariser medizinischen Fakultät studiren gegenwärtig 39 junge Damen: 11 Engländerinnen, 10 Französinen, 9 Russinnen, 5 Amerikanerinnen, 1 Ungarin, 1 Polin, 1 Römerin und 1 Indierin.

[Die „Schatzgräberin von Saint-Denis.“] Eine Madame Gailhava, die sich im Besitze eines hauber-rigen glaubte, der ihr die Gegenwart vergrabener Schätze verathen könne, beschäftigte vor zwei Monaten bekanntlich die gesamte Pariser Presse. Madame Gailhava glaubte in der Kathedrale von Saint-Denis kostbare Schätze verborgen, zu deren Hebung sie mit der französischen Regierung damals einen förmlichen Contract schloß. In diesem Contracte war stipulirt worden, daß Madame Gailhava von den zu findenden Schätzen ihren Antheil erhalten sollte, der aber nicht den Werth von 500,000 Francs übersteigen dürfe. Durch die Spottereien der Pariser Presse eingeschüchtert, hat die Regierung die schon begonnenen Grabungsarbeiten plötzlich einstellen lassen. Damit ist nun aber Madame Gailhava nicht zufrieden und hat die französische Regierung auf Schadenersatz in der Höhe von 500,000 Francs auf civilrechtlichem Wege verklagt.

Vom Aetna wird dem „Dampb. Correspond.“ unterm 6. d. M. geschrieben: Prof. Silvestri befürchtet einen neuen Ausbruch, denn gestern fand in Riposto ein überaus heftiges Erdbeben statt. Das Phänomen begann um 10 Uhr Morgens und dauerte bis gegen Mittag. Zur selben Zeit entquoll dem Hauptkrater eine dicke Rauchsäule. Bei Nacht bemerkte man wieder einen intensiven Feuerschein. Heute sind auch in Catania, Paterno und Randazzo leichte Oscillationen beobachtet worden. Unter diesen Umständen hat die Präfectur für rathlich erachtet, noch ein neapolitanisches Bataillon Truppen zum Hülfssdienst im Aetna-Gebiet zurückzubehalten. Drei andere Jäger-Bataillone sind gestern nach Catania abgerückt. Die gigantische Erdschütter, die bei Vespasio entstanden ist, reicht bis Biancavilla. In Folge der gestrigen Erdschütter, die sich heute auf die gesamte Bergperipherie ausdehnen, sind

alle Eiskernen demolirt worden. Seit heute Morgen ist die Banit unter der Bevölkerung wieder allgemein, und Hunderte von Familien haben sich abermals in die Baraden geflüchtet. In Paterno ist die Kirche del Carmine derartig beschädigt, daß sie jeden Augenblick einstürzen kann. Außerdem aber ist die ganze umliegende Ortschaft durch eine Erdstöße bedroht. Auf den Straßen liegen die Matrasen, auf denen das Volk schläft; nur die wenigsten Häuser sind noch bewohnbar. Ebenso trostlos nimmt sich die Campagna mit ihren arg verwüesteten Aedern aus. In Salinella ist der Schlammtrater von Neuem in Thätigkeit getreten. Der heiße Schlamm hat in der Umgebung großartige Verheerungen angerichtet. Ueberall liegt die Asche noch handhoch. Auf Befehl der Präfectur müssen die Kirchen und Schulen nach wie vor geschlossen bleiben. Unter m 7. d. M. wird dem genannten Blatte ferner von demselben Correspondenten berichtet: Prof. Silvestri publicirt heute folgendes Bulletin: Gestern haben im Aetnagebiet drei verschiedene Erdbeben stattgefunden ohne glücklicherweise Schaden anzurichten. Morgens um 4 1/2 Uhr verspürte man einen heftigen Stoß, der sich nach Paterno und Biancavilla erstreckte. Gegen 11 Uhr Vormittags erfolgte eine neue Oscillation, welche von S. B. nach N. D. lief. Der dritte Stoß dauerte von 11,53 bis 12 Uhr und erstreckte sich weit über die Bergzone hinaus. Gleichzeitig vernahm man ein dumpfes Getöse, das übrigens eher zu, als abnimmt. Aus dem Krater quillt eine unverhältnißmäßig starke Dampfmasse, welche sich auch an anderen Stellen, besonders am Monte Conclita, Bahn gebrochen hat. Nach diesen Symptomen gilt eine erneute Eruption durchaus nicht für unwahrscheinlich.

Mit 180,000 Francs verschwunden ist seit geraumer Zeit ein rumänischer Offizier. Die rumänische Regierung schickte vor Jahresfrist den Oberstleutnant Rasti mit 180,000 Francs nach dem südlichen Rußland, damit er dort für diesen Betrag Cavallerie- und Artilleriepferde einkaufe. Von Döessa schrieb dann der Oberstleutnant an seine Regierung und zeigte ihr an, er wolle nun nach der Ukraine zu gehen, um die dortigen Pferdewerke zu besuchen. In der That reiste er bald darauf von Döessa nach Kiew. Seitdem fehlen jedoch alle Nachrichten über ihn und man befürchtet daher in Bukarest, daß dem Oberstleutnant unterwegs ein Unglück zugefallen sei, oder daß er die ihm anvertraute Summe verloren habe und daher nicht wage, nach Hause zurückzukehren.

Wie man in Schwaben zantische Eheleute „einigte.“ In oberschwäbischen Gebieten war es in der „guten alten Zeit“ nicht selten, daß zantische Ehegatten, welche ihren Nachbarn ein Vergnügen gaben, gemeinschaftlich in den Thurm gesperrt wurden. Obendrein mußten sie sich mit einem Messer, einer Gabel und einem Stuhle begnügen! Das war ein probates Mittel! Gar häufig sah man Mann und Frau unmittelbar aus dem Thurm in's Wirthshaus gehen, und hörte, wie sie bei einer Flasche Wein oder einem Glase Bier die besten Vorsätze aussprachen. Auch in Memmingen kam es vor zweihundert Jahren gar häufig vor, daß in argem Unfrieden mit einander lebende Ehegatten verurtheilt wurden, mit einem Büffel zu essen. Das Rathhausarchiv enthält ein Document, in dem es heißt: „Anno 1624, den 13. Juli, hat man zwei Eheleute, so übel mit einander gelebt, in das Blochhaus gethan und mit einem Büffel essen lassen.“ Das war nicht dumm; „essen“, so calculirten die Schwaben, „wollen und müssen die Weiden; da sie aber nur eine Gabel und ein Messer und einen Stuhl hatten, mußten sie sich vereinbaren.“

[Käthen und Kater.] In der „N. D. Z.“ lesen wir: Bei der gleichzeitigen Versicherung, daß die berichtete Begebenheit sich nicht in Dorpat zugetragen habe, wird uns nachfolgendes mitgetheilt: Eine Mutter hob einem jungen Manne gegenüber sehr den häuslichen Sinn ihrer heirathsfähigen Tochter hervor und führte als evidentesten Beweis dafür die Thatsache an, daß sie das Käthen des Hauses mit der Flasche großgezogen habe. — „Gnädige Frau“, erwiderte der junge Mann, „wenn Sie wüßten, wie viele Kater ich mit der Flasche großgezogen, Sie würden mir dieses sicher nicht gesagt haben.“

[Ein kleiner Scherz] gelegentlich der neuesten Personal-Veränderungen in der Leitung unserer Marine... „Warum“, so fragt man, „wollte der Vice-Admiral Batsch seinen Abschied nehmen?“... „Weil“, so lautet die Antwort, „er fürchtete, früher oder später an dem Cap Rivi zu scheitern.“

[Praktische Anwendung.] Examinator (bei der Prüfung): „Herr Candidat, können Sie mir die Definition des Betruges geben?“ Sie scheinen Sie nicht zu kennen: die Unwissenheit eines Anderen zu benutzen, um ihm zu schaden, ist Betrug.“ Candidat: „Sie wissen also, welches Verbrechen Sie sich schuldig machen, wenn Sie mich durchfallen lassen!“

[Billige Freude.] Oberst: „Sagen Sie, Herr Hauptmann, in welcher Weise haben Sie während Ihres Detachements den Königstag gefeiert, da vergessen wurde, Ihnen die Zulage für die Mannschaft zuzusenden?“ Hauptmann: „Herr Oberst, ich habe die Compagnie Morgens von 8—11 Uhr exerzieren lassen, war absichtlich unzufrieden und gab der ganzen Compagnie Zimmerarrest. Um 12 Uhr ließ ich die Compagnie wieder antreten und schenkte ihr, des Festtags halber, die bictirte Strafe, worüber große Freude herrschte.“

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Regierungs- und Schulrath Lute zu Posen und den Gymnasial-Director Dr. Köpfe zu Landsberg a. W. zu Provinzial-Schulräthen zu ernennen.

Der Provinzial-Schulrath Lute ist dem Provinzial-Schulcollegium zu Posen, und

der Provinzial-Schulrath Dr. Köpfe dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium zu Schleswig überwiesen worden.

Der ordentliche Lehrer Bräuning vom Gymnasium Christianeum zu Altona ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Schleswig berufen worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. April. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen per Juli mitter; hief. eff. M. 20.00 B., fremder 19.00—21.00 B., per Mai — bez. 19.85 B., 19.80 G., per Juli — bez., 20.10 B., 20.05 G., Nov. 20.45 B., 20.40 G.
Roggen wenig verändert; hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 14.45 bez., 14.45 B., 14.40 G., per Juli — bez., 14.80 B., 14.75 G., Nov. — bez., 15.10 B., 15.05 G.
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsen wenig verändert; per 50 Kil. mit Maß in Eisenb. eff. in Parteien von 100 Ctr. M. 41.10 B., per Mai — bez., 41.10 B., 40.90 G., Oct. 33.30 B., 33.10 G.
(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhr knapp.

Jülich, 11. April. Weizen 1. Qual. M. 19.50, 2. Qual. 18.50; Roggen 1. Qual. 13.30, 2. Qual. 12.50; Hafer 1. Qual. 13.25, 2. Qual. 12.25; Wintergerste 14.50; Buchweizen 14.00; Raps —; Kartoffeln, 1. Qual. 10.50, 2. Qual. 8.—; Heu 6.00; Stroh 3.20; Kleeheu 12.60; Kleeheu rother 180.—, weißer 140.00. Alles pro 100 Kil.

Düren, 11. April. Weizen 1ma M. 19.50, 2da 18.50, Roggen 1ma M. 14.—, 2da 13.—, Hafer M. 13.50, do. 10.50. Gerste M. 14.—, 2da 12.—, Buchweizen M. —, Alles per 100 Kil.

Berlin, 12. April. Weizen per April-Mai M. 189.50 bez., Sept.-Okt. 195.— bez., Roggen per April-Mai M. 140.— bez., Sept.-Okt. 146.50 bez., Hafer per April-Mai M. 123.— bez., Mai-Juni 124.— bez., Rübsen loco M. 80.20 bez., per April-Mai 80.40 bez., Sept.-Okt. 64.— bez., Spiritus loco M. 53.10 bez., April-Mai 53.25 bez., Aug.-Sept. — bez.

Stettin, 12. April. Weizen per April-Mai 189.00, Mai-Juni 189.50, Juni-Juli 190.50 M., Roggen per April-Mai 135.00, Mai-Juni 136.50, Juni-Juli 139.00 M., Rübsen per April-Mai 78.50, Sept.-Okt. 64.— M., Spiritus loco 51.80, per April-Mai 52.40, Juni-Juli 53.70, Aug.-Sept. 55.— M., Petroleum flau loco 8.15.
Breslau, 12. April. Spiritus p. April-Mai M. 51.00, Aug.-Sept. 53.—, Sept.-Okt. 52.60, Weizen p. April M. 185.—, Roggen p. April-Mai M. 135.—, Mai-Juni M. 136.—, Sept.-Okt. 146.—, Rübsen per April-Mai M. 78.—, Mai-Juni —, Sept.-Okt. M. 64.—.

Magdeburg, 11. April. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Maß M. 53.10—53.50 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gewinde 54.50, per April 54.50 nom., Mai 54.75 nom., Juni 55.50 nom., Juli 56.25 nom., Aug. 56.75 nom., Sept. 57.25 nom., per 100 Liter à 100 Pct. — Rübsenöl loco M. 53 Br.

Antwerpen, 12. April. Petroleum flau. Blank disp. frs. 19.25 bez., 19.25 B., per Mai 19.25 bez., 19.50 B., per Septbr. — bez., 20.75 B., per Sept.-Dec. — bez., 21.— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kil. frs. 138.50, Amerik. Speck lang disp. frs. 128.—, short disp. 135.—, Amerik. Schweinefleisch frs. 10.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25.75, Weizen-Umsatz 128 B., Kurz 86in 123.40.

Paris, 12. April. Mehl 9 Marken p. April 56.—, do. Mai-Aug. 57.60, do. Juli-Aug. 58.25, Weizen p. April 25.10, Mai-Aug. 26.40, Juli-Aug. 26.80, Roggen p. April 16.50, Mai-Aug. 17.50, Juli-Aug. 18.—, Rübsen p. April 106.50, Mai-Aug. 100.50, Sept.-Dec. 84.50, Spiritus p. April 53.75, Mai-Aug. 52.75, Sept.-Dec. 51.75, Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 62.—.

Suhl, 11. April. Feinst loco u. April 21 B., 21 B. 4 1/2 d., April-Juni 21 B. 9 d., Mai-Aug. 22 B. 6 d., Sept.-Dec. 22 B. 7 1/2 d., Cottonöl loco 28 B. 3 d. in Fässern vom Mittelmeer, Mai-August 28 B. 10 1/2 d.

Liverpool, 12. April. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B. Zufuhr 4000 B.

London, 11. April. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 1, zum Verkauf angeboten 11 Cargos.
New-York, 10. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, Wechsel p. London (Gold) 4.83, 5proc. bund. Anleihe 102, Erie-Eisenbahn 38 3/4, Baumwolle in New-York 10 1/4 do. in New-Orleans 9 1/4, Petrol. in New-York 8 1/4, do. in Philadelphia 8 1/4, Mehl 4.10, Rother Winterweizen 1.18 1/2, Mais (old mixed) 65 1/2, Hafer 7, Kaffee, Rio good fair 9 1/2, Schmalz (Wilcox) 117 1/2, Speck 107 1/2, Getreide-Fracht 2 1/2, Baumwoll-Zufuhr 18000, Ausfuhr n. Großbritannien 8000 do. n. dem Kontinent 5000 B.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 11. April. Der heutige Viehmarkt war mit 700 Stück betrieben. Schwere Ochsen 52—62 Carol. (962—1110 M.), mittl. Zugochsen 44—50 Car. (815—962 M.), schwächere Zugochsen 33—42 Car. (703—777 M.) das Paar. Gute Milch- und schöne tragende Kühe 260—360 M.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Gifel: Ung. M. 1.75 von einer Statpartie. — Ung. 20 M. — Aus Giefel 200 M. für den Herrn Pfarrer in Nienburg. — Ung. aus Kaarst 5 M. — Ung. aus Kaarst 1.50 M.

Letzte Post.

Berlin, 12. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages theilte der Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung mit, er werde am Schlusse der Sitzung beantragen, eine Abendssitzung zu halten, um die Absicht des Hauses, die zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle in dieser Woche zu beenden, durchzuführen zu können. — Die Paragraphen 59 bis einschließlich 60 wurden nach unerheblicher Verhandlung genehmigt. Derselben betreffen das Hausgewerbe ohne Wanderschaft, die Unterfagung des Gewerbebetriebes, die Gültigkeit des Wanderhandels, die Erlaubnis des Hausgewerbetriebs auf offener Straße und die Beschränkung des Gewerbebetriebes für minderjährige Personen. — Der Reichstag nahm die §§ 61 bis 63 nach dem Commissionsbeschlusse an.

nach wenig erheblicher Debatte mit sehr geringen Mehrheiten an. Damit ist der ganze Rest des Art. 10 unverändert angenommen. Hierauf beriet das Haus den zurückgestellten Art. 5, die §§ 42, 42 a und 42 b umfassend, und nahm nach längerer persönlicher Auseinandersetzung zwischen Richter und Vöbder den § 42 unter Ablehnung zweier Anträge Baumbach's, ebenso die §§ 42 a und 42 b mit dem Antrag Baumbach, die Verbreitung der Druckschriften von den Beschränkungen des § 42 b auszuschließen, an.

Es folgte die Beratung des Art. 6 (Aenderung des § 43 über Anrufen und Verlaufen von Druckschriften), wozu Traeger beantragte, die Verbreitung von Stimmzetteln bei den Wahlen nicht polizeilich zu beschränken. v. Jagern, v. Heeremann und Blum befrworteten den Antrag, welchen v. Meißel-Negow und Vöbder bekämpften. Letzterer erklärte, der Bundesrath werde denselben nicht annehmen. Das Haus nahm den Antrag Traeger an.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schafräude ist die Ein- und Durchfuhr von Schafen aus Belgien, den Niederlanden und dem Großherzogthum Luxemburg in und durch die Regierungsbezirke Aachen und Trier und den Landdrostbezirk Aachen vorläufig bis 1. September d. J. verboten. Zum Schlachten bestimmte Schafe dürfen eingeführt werden, nachdem deren Gesundheit durch einen inländischen beamteten Thierarzt festgestellt worden, und unter der Bedingung, daß die Abchlachtung an dem Bestimmungsorte unter polizeilicher Controle erfolgt.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuf nach:

Köln: 7.46, 10.14, 11.53, 1.58, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Köln: 8.20, 10.46, 12.28, 2.26, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Pongrich nach Köln: 8.31, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 8.40, 11.6, 12.49, 2.56, 7.30.
Dienstadt: 7.—, 8.23, 10.8, 12.44, 3.48, 6.28, 8.37.
Dippm: 7.—, 8.23, 10.8, 12.44, 3.48, 6.28, 8.37.
Grefeth: 7.—, 8.23, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.37.

Clee: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Dien: 7.—, 10.8, 2.27, 3.48, 6.28.
Düren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.33 bis Grevenbroich.
Von Solingen nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18.
Von Capellen nach Düren: 6.21, 7.57, 10.48, 2.46, 7.27.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.41, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
Nach Neuf von:
Köln: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20.
Nippes: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 8.27.
Pongrich: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36.

Für Schreineren empfehle patent. Momentan-Schraub-Stock zur Ansicht und Probebenutzung an W. Koch in Neuf.

Medicinischer Tofayer
die ganze Flasche 2 Mark,
Eisen-Wein, China-Wein und Pepsin-Wein
Flasche 1 Mark.
Droguenhandlung von M. Jacobowski.
Köln, Minoritenstraße 3.

Asphalt-Dachpappen
besten Qualität in 5 Stärken; flüssig, Mineral-Asphalt, stabilpräp. und Asphalt-Mastix, vorzüglich zum Conserviren der Pappdächer, Isolirplatten in 3 Größen. Ferner rohe und präp. Theeröl, sowie Maschinenöle aller Art, garantirt saure- und harzfrei.
Vaselinöle u. konsistente Vaselinöle fabricirt und empfiehlt die Fabrik für techn.-chemische Artikel von
3. Greben & Krebber
in Oberhausen a. d. Ruhr.
Niederlage in Neuf bei Friedr. Wilh. Cremer.

St. Josephs Kirchenbau-Verein
zu Neufurth-Weizenberg.
Am Sonntag den 15. und Sonntag den 22. d. M. im Saale des Herrn Schmaltbach zu Neufurth Aufführung folgender Lustspiele durch den dortigen Gesangsverein
1. Hieronymus Knifer oder der Geizhals;
2. Hanspitter als König Herodes.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Entree 50 Pfg. à Person.

Paumma.
Sonntag den 15. curr., Abends 5 1/2 Uhr im Vereinslokale Monats-Verammlung.

Salon Kirberg in Neuf
Münsterplatz, Breiter-Bude.
Comfortabel eingerichtet.
Sonntag den 15. April: große Eröffnungs-Vorstellung.
Montag und die folgenden Tage täglich Vorstellung.
D. Kirberg.
Ein braves, fleißiges Dienstmädchen vom Lande sucht das Waisenhaus.
Ein Mädchen auf halbe Tage gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Patent-Stabil-Theer.
von
A. Siebel in Düsseldorf.
zu Fabrik-Preisen in der Niederlage bei Dachdeckermeister Hermann Groß in Neuf.
Ein Schlofferlehrling gesucht.
Niederwallstraße 8.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen gegen 2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten der kath. Kirche unser lieber Vater, Bruder und Schwager
Donatus Mälschig
im Alter von 42 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Büderich, 11. April 1883.

Heinrich Krupp Sophie Krupp geb. Spicker, Vermählte.
Düsseldorf und Neuss, 12. April 1883.

Für Deconomen!
Prima Winterweizen bezahlen wir à 20 M. 20 Pfg. Grevenbroich.
D. Ullhorn jr. & Cie.

Frischen Salm, marinierten Sander, Forellen mit Mayonnaise, empfiehlt Johanna Varre.

Eine vollständige lange Karre mit 30000 Rädern u. eiserner Achse zu verkaufen bei Schmiedemeister Franz Kemmer in Stürzelberg.

Eine kinderlose Familie sucht per 1. Oktbr. 2 durcheinandergehende Zimmer. Näheres in der Exp.

Ein starker Knabe von ordentl. Eltern, welcher Lust hat, die Kunstgärtnerei zu erlernen, kann gleich eintreten bei M. Schmidt, Düsseldorf, Thiergartenstr. 7.

Ein erfahrener Schmiedegeselle, von Peter Weiler in Gohr, an ordentlicher Gartenknecht auf sofort gesucht.
Flehe 34 bei Düsseldorf.

Ein Mädchen vom Lande für häusliche Arbeit gesucht. D. E. f. w.

Baron Liebig's Malto-Leguminose-Mehl, Chocolate, Chocolate-Pulver und Cacao.
Alleinige Fabrikanten: **Starker & Pobuda, k. Hofl., Stuttgart.** Beste blutbildende und leichtverdauliche Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene von vielen medicinischen Autoritäten warm empfohlen. — **Niederlage in Neuss bei Eugen Moubis** in Firma W. J. Cremer Nachfolger.

Literarischer Handweiser,
herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.
Jährlich 24 Nrn. à 32 Spalten hoch 4^o. für 4 M. p. Jahr.
1883. Nr. 7. Inhalt: Die kath. Literatur Deutschlands i. J. 1882 (Hülskamp). — Kritische Referate über Vinzanti Th. logia moralis (Beder), Waller Offenbarung Johannis (Hundhausen), Patiss Magnificat u. Weninger Marienpredigten (Bierbaum), Dunder Gesch. des Alterthums 7. Bd. (Reiter), Jostes Joh. Weghe (Reichling), Kellner Marienhaler Drude (Jall), Diele Novellen u. Scheicher Lichtenhofer (Reiter), Dagkroghheim Heil. Namenbuch (Altenkirchen), A. d. d. d. Heiligenbilder (A. Brüll) — Notizen: Boer's Reisehandbücher. Verschiedenes. — Verzeichniß der deutschen und österreichischen Schulprogramme des Jahres 1881.

Loose
zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in Düren, Ziehung, 31. Mai 1883, à 1 Mark sowie zur Liebke-Kirchen-Lotterie, Ziehung à 2 Mark zu haben in der Exped. d. Rtg.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 25. Februar 1883 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur Morgens:

Zu Thal:		Zu Berg:	
Von Stürzelberg	6.30	Von Düsseldorf	12.—
" Uebesheim	6.45	" Greit	12.20
" Himmelgeist	6.55	" Hamm	12.35
" Bolmerow	7.10	" Grimlingh.	12.50
" Grimlingh.	7.20	" Bolmerow	1.—
" Hamm	7.25	" Himmelgeist	1.25
" Greit	7.35	" Uebesheim	1.30
Zu Düsseldorf	7.45	Zu Stürzelberg	1.50

An Sonn- und Feiertagen:
Morgens: Mittags: Abends:

Zu Thal:			Zu Berg:		
Von Stürzelberg	8.—	1.15	Von Düsseldorf	10.—	3.—
" Uebesheim	8.15	1.30	" Greit	10.20	3.20
" Himmelgeist	8.20	1.35	" Hamm	10.35	3.50
" Bolmerow	8.40	1.55	" Grimlingh.	10.50	3.50
" Grimlingh.	8.0	2.05	" Bolmerow	11.—	4.—
" Hamm	8.55	2.10	" Himmelgeist	11.25	4.25
" Greit	9.5	2.20	" Uebesheim	11.30	4.30
Zu Düsseldorf	9.15	2.30	Zu Stürzelberg	11.50	4.50

Peter Segemann, Capitän.

Pro. E. Neufurth
Erstein täglich, Preis pro Quartal wirts an der Post

Se. Majestät
Provincial-Steuer-Ordnung vierter Kl. Dr. Georger, bish. fanterie-Regiment dritter Klasse; bei zu Dülken Dedert zu verleihen.
Dem Fabrikant Namens des Reichs Consuls daselbst

Die Freie
Lange hat die gezeugnet. Zeit befähigt genug, u. sicum täuschte, al ihr wahres Gesicht Republik, deren mehr zu fürchten, die Mitglieder des ung der Kirch als ihr Ziel hinf Königs-morde an so müssen wir ih dabei nicht außer stark genug gewes zuzufügen, wenn hindurch protegit Frankreich hatten der sozialen Ordni sie die Freimaurer Gewalt spielten, häuften. Ohne di die Loge nie eine üben können. S Damm gegen ihre Regierungen nich Die geheimen Ge geschaffen zu habe Proclamationen i Emmauel's gen französische Solde Jetzt geht de dem Plene umgel geheimen Ges Nihilisten, Feiner, sturzes alle heißen ist keine Rede, sie die Aufführung fö erinnert werden, längst die revoluzi zugestanden, son betr. Artikel des lich folgen:

„So viel ist französischer Dem tische Erziehung daß wir durch al (Religion) und i wir die Revol nach dieser große den politischen, so schritt gestritten h Ich sage „wir“ Abtömmlinge der und weil wir un an welcher wir ge seits eben so werden. . . . Der daß der daher, daß diese Demokratie ist, d mung der M Willens äußere Dieser daß b Wert noch nich tismus; es ist, die große Organi mit unfähiger G zuzahlen und den herzustellen.